



RESILIENTE KOMMUNE 2030

Wie Städte und Gemeinden ihre
Grundversorgung im Krisenfall
sichern.

STEINHOFER

HANDLUNGSFÄHIG SEIN, WENN ES ERNST WIRD

Kommunen tragen Verantwortung für das, was selbstverständlich erscheint: Strom fließt, Wasser läuft, Abwasser wird gereinigt, Müll entsorgt, Verwaltung funktioniert. Fallen diese Systeme aus, steht schnell mehr als nur die Infrastruktur auf dem Spiel. Es geht um Sicherheit, Vertrauen und gesellschaftliche Stabilität.

Extreme Wetterereignisse, Hochwasser, Cyberangriffe und Energieengpässe zeigen, dass Krisen keine Ausnahmen sind. Gleichzeitig steigen die Anforderungen: Das KRITIS-Dachgesetz verpflichtet auch kommunale Akteure, Vorsorgestrukturen aufzubauen und die Funktionsfähigkeit sicherzustellen. **Resilienz wird damit zu einer kommunalen Kernaufgabe.**

Und das macht Sinn: Wird der Katastrophenfall ausgerufen, übernehmen in der Regel zwar Behörden auf Kreis- oder Landesebene die Koordination. Doch bis deren Maßnahmen greifen, vergehen etliche Stunden. In dieser Phase müssen Städte und Gemeinden eigenständig handeln. Und auch nach Anlaufen übergeordneter Einsatzstrukturen wird die Hilfe priorisiert.

Umso wichtiger ist es, dass Städte und Gemeinden ihre eigene Handlungsfähigkeit sichern – organisatorisch, personell und technisch. Und vor allem: vorausschauend.

Dieses Whitepaper zeigt, wie Sie Resilienz aufbauen können: mit Szenario-basierten Risikoanalysen, Kontinuitätsmanagement, Notfall- und Wiederanlaufplänen, optimierten Strukturen und der Einbindung von Bürgern und Partnern.

Bernd Steinhofer
STEINHOFER Gruppe

INHALT

01	GRUNDLAGEN KOMMUNALER RESILIENZ	4
02	KOMMUNALE RESILIENZ IN DER PRAXIS	6
03	RESILIENZ-CHECKLISTE	9
04	FAZIT & AUSBLICK	11



01 GRUNDLAGEN KOMMUNALER RESILIENZ

DAS KRITIS-DACHGESETZ

Das Gesetz zur Stärkung der Resilienz kritischer Infrastrukturen (KRITIS-DachG) ist Anfang 2026 in Kraft getreten. Es ist die deutsche Umsetzung der EU-Richtlinie 2022/2557 und vereinheitlicht erstmals die Vorgaben zum Schutz lebenswichtiger Systeme in Deutschland.

Betroffen sind alle Betreiber kritischer Infrastrukturen, sofern sie die Mindestzahl von 500.000 Menschen mit einer essenziellen Dienstleistung versorgen. Das können Unternehmen sein, genauso aber kommunale Einrichtungen, die etwa Wasserversorgung, Energieverteilung, IT-Infrastruktur oder Gesundheitsdienste betreiben oder verantworten. Sie müssen künftig:

- sich als KRITIS-Betreiber registrieren,
- Gefahrenanalysen und Business-Impact-Analysen durchführen,
- technische und organisatorische Schutzmaßnahmen nachweisen,
- Krisenstäbe und Alarmpläne etablieren,
- bei Störungen einer Meldepflicht nachkommen.

VORSORGE WIRD ZUR PFLICHT, INKLUSIVE BUSSGELDER JE NACH VERSTOSS

Betreiber müssen dabei selbst prüfen, ob sie als kritisch einzustufen sind. Anschließend:

- Binnen 3 Monaten nach „Kritisch“-Einstufung: Registrierung beim BBK
- Binnen 9 Monaten nach Registrierung: Durchführung von Risikoanalysen
- Binnen 10 Monaten: Dokumentation von Maßnahmen in Resilienzplan
- Meldung von sicherheitsrelevanten Vorfällen: immer so schnell wie möglich (< 24 Std.)

HANDLUNGSFELDER FÜR KOMMUNALE RESILIENZ

Damit kommunale Infrastrukturen, Katastrophenschutz und Notfallmanagement funktionieren können, müssen wir uns mit drei Aspekten von Resilienz beschäftigen.

1

TECHNISCHE UND BAULICHE RESILIENZ

Sie ist klar messbar, z.B. in Form von Wiederanlaufzeiten.

Es geht also um:

- Notstromversorgung und Netzstabilität für Wasserwerke, Kläranlagen, Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen sowie Verwaltung
- Hochwasser- und Hitzeschutz für Gebäude und Anlagen
- Redundante IT- und Kommunikationssysteme
- Georedundante Datensicherung, Cloud-Lösungen oder Ersatzserver

2

ORGANISATORISCHE RESILIENZ

Wer macht wann was? Diese Fragen und Punkte sollten bereits vor dem Krisenfall geklärt sein:

- Definition eines Krisenstabs mit klaren Rollen
- Aufstellen von Alarm- und Einsatzplänen, die regelmäßig getestet werden
- Schaffung einer Kommunikationsstruktur: Wer informiert wen wann und auf welchem Weg?
- Dokumentation von Erfahrungen: Jede Krise liefert Erkenntnisse für Verbesserungen.
- Durchführung von Übungen/Simulationen: Nur Geübtes funktioniert auch unter Stress.

3

GESELLSCHAFTLICHE RESILIENZ

Menschen, ihr Zusammenhalt und die Kooperation mit ihnen, sind ein wichtiger Hebel:

- Sicherstellung von transparenter Krisenkommunikation, auch bei Ausfall digitaler Kanäle
- Einbindung von Ehrenamt und Zivilgesellschaft (FFW, Nachbarschaftsnetzwerke etc.)
- Aufklärung und Kampagnen zur Eigenvorsorge (Vorräte, Erste Hilfe, Notstrom)

02 KOMMUNALE RESILIENZ IN DER PRAXIS

DAS RISIKO IM FOKUS

Wer gut plant, reagiert im Krisenfall besser. Doch was heißt „gut planen“? Das kommt ganz auf die Gemeinde an. Denn je nach lokalen Gegebenheiten können verschiedene Szenarien relevant sein. Oder man ist für Szenario A schon gut gerüstet, während es für Szenario B noch Handlungsbedarf gibt. Deshalb beginnt Katastrophenschutz mit einer mehrstufigen Behandlung des Risikos.



Dieser SOLL-Zustand ist die Basis für ein konkretes Zivil-/Katastrophenschutz-Management mit Abläufen, Plänen und Empfehlungen.



KOMMUNALES KONTINUITÄTS- UND RISIKOMANAGEMENT

Nach der grundlegenden Analyse geht es im nächsten Schritt um die konkrete Maßnahmenplanung. Die Leitfrage lautet: Welche Schritte müssen unternommen werden, um die Fortführung kritischer Prozesse bei Störungen oder Ausfällen systematisch sicherzustellen?

Das Ziel ist nicht nur eine seriöse Bewertung, sondern auch eine Priorisierung der Prozesse in der Kommunalverwaltung.

VERWALTUNGSKONTINUITÄT

Sicherstellung der Kernfunktionen (z. B. Meldestelle, Katastrophenschutz, Finanzen) durch Notarbeitsplätze, Backup-Systeme und Vertretungsregelungen

EINSATZPLANUNG

Definition eines Krisenstabs mit klar verteilten Zuständigkeiten, dazu Definition von Kommunikationswegen und die Planung/Ansetzung regelmäßiger Übungen

ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN BETREIBERN KRITISCHER INFRASTRUKTUR

Viele kommunale Leistungen werden von Eigenbetrieben, Stadtwerken oder Zweckverbänden erbracht und getragen, die im Sinne der Infrastruktursicherung in alle Analysen, Planungen und Maßnahmen einbezogen sein müssen.

Dabei geht es um Fragen der Notstromversorgung, Wasserbevorratung, um IT-Systeme und Kommunikationswege. Und natürlich spielt dabei auch die Feuerwehr als zentrale Säule der kommunalen Gefahrenabwehr eine wichtige Rolle. Echte Resilienz entsteht erst im Verbund.

Für eine möglichst reibungslose Zusammenarbeit empfehlen sich daher diese Maßnahmen:

- Gemeinsame Risikoanalysen
- Planung der Krisenkommunikation über Zuständigkeitsgrenzen hinweg
- Übungen gemeinsam mit Stadtwerken, Feuerwehr etc.
- Regelmäßige Abstimmung der Pläne

Nur so entsteht ein System, das nicht an Schnittstellen scheitert.

ERFOLGSFAKTOREN BEI DER UMSETZUNG

Im Rahmen unserer Projekterfahrung haben sich inzwischen Erfolgsfaktoren herauskristallisiert: Kommunen und Organisationen, für die die folgenden fünf Punkte gelten, überwinden Krisen in der Regel schneller und mit geringerem Impact auf die kritische Infrastruktur.

1

FÜHRUNG UND VERANTWORTLICHKEIT

Resilienz ist Führungsaufgabe und muss von oben gewollt sein.

2

VERANKERUNG

Resilienz sollte selbstverständlicher Teil von Haushalt und Stadtentwicklung sein.

3

GANZHEITLICHER ANSATZ

Technische, organisatorische und gesellschaftliche Resilienz werden als Einheit gedacht.

4

KONTINUITÄT

Konzepte und Pläne werden regelmäßig geprüft, aktualisiert und trainiert.

5

DOKUMENTATION

Nachweisbare Prozesse und Entscheidungen schaffen Transparenz – intern wie extern. Sie sind die Grundlage für Optimierungen.

03 RESILIENZ-CHECKLISTE

WIE RESILIENT IST IHRE KOMMUNE?

Diese Checkliste dient als Gradmesser für die Krisenfestigkeit Ihrer Kommune. Bitte beantworten Sie alle Fragen mit **JA** (trifft zu) oder **NEIN** (trifft nicht zu). Für jedes **JA** zählen Sie bitte **einen Punkt**. Die Auswertung finden Sie am Ende der Liste.

	JA	NEIN
STRATEGIE & VERANTWORTUNG		
Ist Resilienz als strategisches Ziel in Ihrer Kommune verankert?		
Gibt es einen festen Krisenstab mit klarer Leitung?		
Werden Resilienzthemen regelmäßig in Verwaltungsausschüssen behandelt?		
RISIKO- UND KONTINUITÄTSMANAGEMENT		
Liegt eine aktuelle Risiko- oder Verwundbarkeitsanalyse vor?		
Gibt es Notfall- oder Wiederanlaufpläne für Verwaltung und Infrastruktur?		
Sind IT- und Kommunikationssysteme redundant ausgelegt?		
ZUSAMMENARBEIT UND KOMMUNIKATION		
Gibt es abgestimmte Pläne mit Stadtwerken, Zweckverbänden und Einsatzorganisationen?		
Werden regelmäßig Krisenübungen durchgeführt?		
Gibt es eine Kommunikationsstrategie für Bürger im Krisenfall?		

0-3 PUNKTE: ERHEBLICHER HANDLUNGSBEDARF

Es besteht Handlungsbedarf. Wir empfehlen, mit einer strukturierten Risikoanalyse zu starten und schrittweise Ihr Resilienzsystem zu entwickeln – optional unterstützt durch externe Experten.

4-6 PUNKTE: GUTER ANSATZ MIT LÜCKEN

Ihre Kommune ist auf einem guten Weg, weist aber Lücken auf. Priorisieren Sie die Bereiche, in denen Handlungsbedarf besteht, und entwickeln Sie einen strukturierten Maßnahmenplan.

7-9 PUNKTE: SOLIDE RESILIENZ-STRUKTUR

Glückwunsch. Ihre Kommune verfügt bereits über eine solide Resilienzstruktur. Prüfen Sie, ob Ihre Maßnahmen regelmäßig aktualisiert und auf neue Risiken angepasst werden.

STEINHOFER UNTERSTÜTZT KOMMUNEN, AUS DIESER ERSTEN EINSCHÄTZUNG KONKRETE MASSNAHMEN ABZULEITEN.



UNSERE EXPERTISE

STEINHOFER begleitet Kommunen technisch versiert und organisatorisch erfahren. Das Ergebnis sind ganzheitliche Resilienzpläne.

DAMIT KRISENBEWÄLTIGUNG KEIN ZUFALL IST.

04 FAZIT & AUSBLICK

Resilienz ist mehr als Krisenmanagement. Sie beginnt lange, bevor der Krisenfall eintritt, und ist Ausdruck verantwortungsvoller kommunaler Führung. Wer heute vorsorgt, erfüllt nicht nur gesetzliche Vorgaben, sondern schützt neben Infrastruktur auch Vertrauen, Handlungsfähigkeit und Lebensqualität.

RESILIENZ AUFZUBAUEN BEDEUTET,
DIE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT
DER KOMMUNE ZU GESTALTEN.

STEINHOFER unterstützt Kommunen genau auf diesem Weg: Wir begleiten Städte und Gemeinden bei der Entwicklung robuster Strukturen für Verwaltung, Infrastruktur und Bevölkerungsschutz und arbeiten derzeit mit verschiedenen bayerischen Kommunen an Notfall-Konzepten für unterschiedliche Szenarien.

Ziel ist eine kommunale Organisation, die kleinere und größere Katastrophenfälle nicht nur irgendwie übersteht, sondern handlungsfähig bleibt und sogar gestärkt aus Krisen hervorgeht.

Resilienz leben – Versorgung sichern.

STEINHOFER unterstützt Kommunen: von der Risiko-Analyse über die Konzeptentwicklung bis zur Umsetzung.



STEINHOFER
Consulting

STEINHOFER
SystemConsult

member of
P29 GROUP

STEINHOFER
INGENIEURE

STEINHOFER Gruppe

c/o STEINHOFER Ingenieure GmbH
Dr.-Gessler-Straße 37
93051 Regensburg
+49 (0) 941 600 983-0
info@steinhofer.group
www.steinhofer.group

STEINHOFER